

Mein Gott – Dein Gott – Kein Gott? Erzieherinnenkongress 1.10.2008, Frankfurt

Irmgard Frieling, Münster, Stellvertretende Vorsitzende des KTK-Bundesverbandes

Sehr geehrte Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer,
sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss des heutigen Kongresses eine wahre Begebenheit.
Ich war eingeladen, gemeinsam mit einem Bischof und Mitarbeiterinnen von Tageseinrichtungen für Kinder eine Moschee zu besuchen.

Der Imam begann mit seiner Führung durch die Moschee und sagte: "Unsere Moschee entspricht nicht ganz den islamischen Richtlinien für eine Moschee, denn die Laibung in der Gebetsnische darf nicht beschriftet sein, auch nicht mit Sprüchen aus dem Koran.

Vielmehr müssen sich die Ornamente der Moschee auch dort fortsetzen, denn die Ornamente verweisen uns auf die Unbegreiflichkeit Allahs. Wir können ihn nicht in Bildern und Worten fassen."

Darauf erklärte er uns die verschiedenen Gebetshaltungen: Vom Stehen, Knien, sich Niederwerfen bis hin zu verschiedenen Haltungen der Hände.

Als er uns das alles sehr eindringlich dargestellt hatte, sagte der Bischof zum Imam: "Aus Ihren Darlegungen darf ich sicherlich schließen, dass der Grundvollzug Ihres Glaubens Hingabe an Allah in all seiner Unbegreiflichkeit ist." Das bejahte der Imam und fügte hinzu: "In dieser Hingabe finden wir unseren Frieden."

Dem Bischof kam noch der Gedanke einer Gegenfrage: "Gibt es für Sie denn auch eine Hingabe Gottes an uns Menschen?"

Der Imam: "Hingabe Gottes an uns Menschen, wie Sie es verstehen, mit Menschwerdung und Kreuzigung des Sohnes Gottes und der Dreifaltigkeit, das ist für uns undenkbar."

Diese Begegnung war sehr eindrucksvoll und erkenntnisreich, eine Begegnung voll Offenheit und Achtung gegenüber dem Anderen.

Ich glaube, erlebte Erfahrungen dieser oder ähnlicher Art bereichern nicht nur das eigene persönliche Leben, sondern sind gerade für uns - für Sie - in der Erziehung der Kinder ein wichtiges Element.

Das Fremde kennenzulernen bereichert - denn das Fremde birgt immer auch das Wunder der Neuheit. Das gilt für alle - für Zuwanderer gleichermaßen wie für Menschen in der Aufnahmegesellschaft.

Sich in einer multikulturellen Gesellschaft auf die Menschen einzulassen, auf sie zuzugehen, ist nicht nur Herausforderung für uns Christen, sondern auch Auftrag.

Das Wissen um die Andersartigkeit, um andere religiöse und soziokulturelle Hintergründe ist wichtig für unser gemeinsames Leben in unserer Gesellschaft, so auch in der Tageseinrichtung für Kinder.

Wichtig ist die Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln, sich in die Situation eines anderen hineinzusetzen und zu versuchen, dessen Welt, Werthaltungen und Normen zu sehen und zu verstehen. Sie kennen vielleicht die indianische Redensart:

Wenn du wissen willst,
was eine andere Person fühlt,
denkt und wahrnimmt, oder
wenn du wissen willst,
warum eine Person sich so
verhält, wie sie sich verhält,
dann wechsele einmal die Seite
und gehe ein Stück in den
Mokassins der anderen Person.

Eine Perspektivenübernahme gelingt bekanntermaßen jedoch nur, wenn man seinen eigenen Standpunkt kennt.

Ich hoffe, dass Sie heute vieles – sowohl für ihre eigene Standortbestimmung als auch für einen Perspektivwechsel – erfahren konnten und die Tagung für Sie bereichernd und interessant war.

Ich sage Ihnen Dank für Ihr Kommen. Durch Ihr zahlreiches Erscheinen zeigen Sie, dass Sie sich mit diesen hochaktuellen und wichtigen Fragen der Integration auseinandersetzen. Dies zeugt von Engagement und Aufgeschlossenheit, ist ermutigend für unsere Arbeit in den Tageseinrichtungen und darüber hinaus.

Ich bedanke mich im Namen des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder und der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen – auch herzlichst bei den Referentinnen und Referenten des Tages, bei denen, die im Hintergrund für den reibungslosen Ablauf gesorgt haben und bei der Stiftung Ravensburger Verlag für die finanzielle Unterstützung.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Heimreise, sage: „Auf Wiedersehen, hoschta kalen, adieu.“